



In Etsdorf (Gemeinde Freudenberg) hat die Idee der europäischen Einigung ein Zuhause: Das Tempelmuseum greift regelmäßig Themen auf, die sich mit der Vielfalt Europas beschäftigen. Bild: Marcus Rebmann

Verbandelt mit Europa

Die EU ist dieses abstrakte Gebilde mit Sitz in Brüssel, das die Menschen mit unnötigen Vorschriften drangsaliert? Von wegen! In und um Amberg kommt die EU manchmal ziemlich konkret daher – und menschenfreundlich.



Die OTH Amberg-Weiden ist wohl der internationalste Ort in der Region. Bild: exb

OTH pflegt 31 Partnerschaften. Beliebteste Ziele ihrer Studenten und Dozenten sind Irland, Finnland, Belgien und Spanien. Im vergangenen Wintersemester und im Sommersemester 2017 gehen 27 Männer und Frauen mit einem Erasmus-plus-Stipendium auf Reisen. Je nach Lebenshaltungskosten im Gastland bezuschusst die EU dies mit 400 bis 500 Euro im Monat.

Hilfe für Bauern

Die OTH hat sich ferner bei einer EU-Forschungskooperation eingeklinkt. Das Förderprogramm EFRE unterstützt die Zusammenarbeit der Fakultät Maschinenbau und Umwelttechnik mit der Uni Pilsen. Einem einstigen Stipendiaten aus Tschechien hat die OTH als Sprungbrett zu einem interessanten Posten verholfen. Er ist inzwischen Leiter des Auslandsamts der Skoda-Universität in Mladá Boleslav in der Nähe von Prag. Dort bildet der Autobauer zukünftige Ingenieure und Führungskräfte aus. Einige holt er sich via Erasmus.

Die drei wichtigsten EU-Fördertöpfe aus der Sicht des Landwirtschaftsamtes Amberg-Sulzbach sind EGFL, KULAP und die Ausgleichszulage. Bereichsleiter Reinhold Kräckl bleibt nur im Behördenjargon, wenn er betont: „Der ganze Landkreis Amberg-Sulzbach ist benachteiligte Agrarzone.“ Das bedeutet im positiven Sinne: förderfähig. Direktzahlungen kommen zu 100 Prozent aus dem Europäischen Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL). Hier werde die Bewirtschaftung der Fläche gefördert. Mit dem Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) gewährt Bayern den Landwirten Ausgleichszahlungen für besonders umweltschonende Bewirtschaftungsarten.

Amberg. (upl/phs/roa) Seitdem in mehr als 60 Städten der „Pulse of Europe“ schlägt, hat die Europäische Union ein sympathisches Gesicht: Woche für Woche demonstrieren tausende für ein zusammenwachsendes Europa, für eine starke EU und gegen nationalistische Tendenzen. In Nürnberg treffen sich die EU-Freunde seit März jeden Sonntag um 14 Uhr auf dem Platz an der St. Lorenzkirche. Regensburg ist seit Ende April mit dem Rathausplatz dabei.

Kultur und Freizeit

Dass die Europäische Union nicht nur seit nunmehr fast 70 Jahren für Frieden und Sicherheit steht, sondern sich für die Region bisweilen in barer Münze auszahlt, wird an vielen Orten deutlich: Mal ist es der Nordic-Walking-Park, der mit EU-Geldern finanziert wurde, mal die Kneippanlage. Kultur, Freizeit und Bildung sind neben der Landwirtschaft die wichtigsten Bereiche, bei denen europäische Förderprogramme eine Rolle spielen.

Der Doppelcampus der OTH Amberg-Weiden ist wahrscheinlich der internationalste Ort der mittleren und nördlichen Oberpfalz. Im Wintersemester studierten dort 56 junge Leute aus Partner-Unis aller Kontinente, unter anderem Italiener, Slowenen und Spanier. Die Gäste aus Europa profitieren vom bekanntesten Studentenaustauschprogramm: Erasmus plus. Die EU hat es 2013 bis 2020 mit 14,8 Milliarden Euro ausgestattet. Mehr als vier Millionen Menschen werden mit diesem Geld bis 2020 ein oder zwei Auslandssemester zwischen Tallinn und Sevilla einlegen. Die

Spiele ohne Grenzen

Grenzen? Gibt's für Kinder eigentlich nicht. Obwohl in den unterschiedlichen Ländern verschiedene Sprachen gesprochen und andere Kulturen gelebt werden, sind doch alle auf einem Kontinent zu Hause. Hier setzt das neue Jahresmotto von Maxl, dem Spielebus der Kommunalen Jugendarbeit, an. Es lautet heuer „Europa“. Es habe sich herauskristallisiert, so Jugendpflegerin Claudia Mai, „dass uns das Thema auch die nächsten Jahre noch stark beschäftigen wird“. Für die Mädchen und Buben, die in den Ferien zum Spielebus kommen werden, bedeutet das Motto eine Reise durch Raum und Zeit mit Spielen, Workshops und Gesprächen. Die Handpuppe „Schlauropa“ wird ebenfalls mit von der Partie sein. (roa)



Wo ist Europa? Was ist eigentlich Europa? Darum dreht sich heuer das Motto von Maxl, dem Spielebus der Kommunalen Jugendarbeit. Bild: upl

Hier steckt EU drin: Eine Auswahl an Förderbereichen



Erzweg

Kneippbecken Kümmersbruck

Kneippbecken Kastl

Kneippbecken Hauritz

Radlerrastplatz Lehendorf

Acionparcours Sulzbach-Rosenberg

Infopoint Illschwang

Infopoint/Rastplatz Pittersberg

Sternwarte Ursensollen

Vilsau Nord/Ost Kümmersbruck

Weg der Generationen Ebermannsdorf

Ebermannsdorfer Kirwplatz

Umweltbildung und Besucherlenkung Birgland

Informations- und Dokumentationsstätte Ernhof

Historische Druckerei Seidel Sulzbach-Rosenberg

Ehemalige Synagoge Sulzbach-Rosenberg

Hotel Fronfeste Amberg

Bürgerhaus Museum 34 Auerbach

Klosterburg Kastl

Skaterpark Amberg

Wohnmobilstellplatz Amberg

Hochwasserschutz am Wagrain Amberg

Kräutergarten Schnaittenbach

Grünes Klassenzimmer Fisch in Bühl

Nordic Walking Park Freudenberg

Freizeitzentrum Monte Kaolino Hirschau

Außenanlagen Burg Dagestein Vilseck

Expedition Erdgeschichte Freihung

Grafik: NT/AZ

Quelle: LAG Regionalentwicklung, AOVE

Auf die Freundschaft

Landkreis

Das Fußballspiel Deutschland-Italien im WM-Jahr 2016 wird in Amberg unvergessen bleiben: Zu genau diesem Zeitpunkt waren die italienischen Freunde aus Desenzano in Amberg zu Gast und feierten mit beim legendären Elfmeter-Krimi. Am Ende dieses gelungenen Abends gab es zumindest in der Feuerwache nur Sieger: Das Ziel einer Städte- oder Gemeindepartnerschaft ist der freundschaftliche Austausch untereinander. Sie gehören zu den öffentlichkeitswirksamen und langfristig effektiven Methoden, um Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenzuführen. Vor allem für junge Menschen ist es eine absolute Bereicherung, ein anderes Land hautnah kennenzulernen und in einer Gastfamilie auf Zeit zu leben.

Der Landkreis pflegt Partnerschaften mit dem Canton Mainenon (Frankreich) und dem District Argyll & Bute in Schottland. Groß gefeiert wird heuer der 50. Geburtstag der Verbindung von Amberg-Sulzbach und Mainenon. Der damalige britische Generalkonsul in München hatte die Freundschaft mit Argyll & Bute angestoßen. Offiziell besiegelt wurde die Partnerschaft 1967.

Kaolin-Partner

Schnaittenbach und Hirschau sind Teil einer besonderen Städtepartnerschaft. Im November 2004 wurde in Karlsbad in Tschechien von acht Städten und Gemeinden in Europa die Gründungsurkunde unterzeichnet. Die Kaolinstädtepartnerschaft verbindet Orte, die in einer besonderen Beziehung zum Rohstoff Kaolin stehen. Mitglieder sind unter anderem Nová Role in Tschechien sowie Nowogrodziec in Polen. (san/ roa)

Stadt Amberg

In Polen, Italien, Slowenien, Frankreich, Finnland, Griechenland, Tschechien und Frankreich liegen die Partnerstädte der Stadt Amberg.

„Europa bedeutet ...“



Huyen Hoang (16).

... für mich mehr als „nur“ die EU. Es ist kultureller Austausch sowie eine eng verknüpfte Gemeinschaft. Deshalb ist es wichtig, dass man sich in guten, aber vor allem auch in politisch schwierigen Zeiten gegenseitig unterstützt und zusammenhält. Somit steht einer guten Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern in der Zukunft nichts im Weg.“ Huyen Hoang (16), Sulzbach-Rosenberg



Johanna Merkl (16).

... für mich vor allem, dass man die gleichen Werte teilt. Alle Menschen, die in Europa leben, haben sehr ähnliche sittliche Ideale, und meiner Meinung nach ist das auch ein sehr wichtiger Punkt, um friedlich zusammen leben zu können. Außerdem ist Europa für mich wie ein Freundeskreis. Man unterhält sich auf Augenhöhe und unterstützt sich gegenseitig.“ Johanna Merkl (16), Hahnbach



Johannes Schleicher (16).

... für mich der Zusammenhalt zwischen allen einzelnen Ländern. Europa erstreckt sich westlich von Portugal bis östlich von Russland und dazwischen liegen circa 50 Staaten, die in einfachen als auch schwierigen Situationen eine Lösung finden müssen. Jeder wird einbezogen, niemand außen vor gelassen.“ Johannes Schleicher (16) aus Großfenfz



Julia Ries (16). Bilder: exb (4)

... für mich in erster Linie kulturelle Vielfalt, aber auch ein Geben und Nehmen zwischen den einzelnen Ländern. Nur wenn man sich gegenseitig unterstützt und austauscht, kann voneinander profitiert werden. Das ist in vielen Lebensbereichen wichtig, nicht nur politisch oder wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich.“ Julia Ries (16) aus Sulzbach-Rosenberg. (roa)

Aufpassen, zugreifen

Wie sich Kommunen Fördertöpfe sichern

Den Namen sollten sich Beamte und Politiker in Sachen EU merken: Andrea Gehler verantwortet beim Bayerischen Städtetag in München den Bereich Europa. Zuvor war sie einer der wichtigsten Köpfe Bayerns in Brüssel. Sie leitete das Europabüro der bayerischen Kommunen, das die Interessen der kommunalen Spitzenverbände vertritt. Das Büro informiert Städte und Gemeinden über Initiativen und Gesetzgebungsverfahren der EU, vermittelt Kontakte und berät zu Förderungen. Einige Tipps verrät Gehler im Interview.

Um sich einen Überblick über Fördermöglichkeiten zu verschaffen, hat das Europabüro der bayerischen Kommunen einen Leitfadens veröffentlicht, der kostenlos unter der E-Mail info@ebbk.de bezogen werden kann. Als nächstes sollte die Kommune Projektideen entwickeln. Wichtig ist, dass die Projekte einen „europäischen Mehrwert“ haben und auf andere Kommunen übertragbar sind. Erforderliche EU-Partner können über Suchbörsen auf dem Homepage der jeweiligen Programme, über das Europabüro in Brüssel (www.ebbk.de) oder über Städtepartnerschaften gefunden werden.



Frau Gehler, wie finden sich Kommunen im Dickicht der EU-Förderprogramme zurecht? Andrea Gehler

Was war Ihr größter Erfolg für die bayerischen Kommunen mit dem Europabüro in Brüssel?

Das war im Jahr 2013, als es gelang, dass der damalige EU-Binnenmarkt-Kommissar Michel Barnier den Wasserbereich aus der EU-Konzeptionsrichtlinie ausschloss.

Was muss man sich darunter vorstellen?

Dabei ging es primär um die Liberalisierung der Wasserversorgung. Aber Vorsicht: Die Kommission hat nie gesagt, dass sie privatisieren will. Sie hat den Ländern aber klargemacht: „Wenn ihr Private in die Wasserversorgung reinnehmen wollt, seid ihr am Markt. Dann gelten Marktbedingungen.“ Deshalb haben wir uns dafür eingesetzt, dass man so etwas bleiben lässt. Man muss aber auch nachvollziehen, warum manche Länder so etwas anders sehen.

Zum Beispiel?

Osteuropäer haben sich bei der Öffnung der Wasserversorgung für Private einfach bessere Qualität versprochen statt brauner Brühe, die mancherorts noch aus den Hähnen tropft. Bei uns dagegen fließt bereits Gebirgswasser durch die Leitungen.

Von welchen Ländern oder Regionen könnten bayerische Kommunen in Sachen Europa lernen?

Zum einen von Österreich: Hier wird vorbildliche Europaarbeit und Fördermittel-Akquise erbracht mit vielen Vorzeigeprojekten. Projektträger in Italien haben einen Wettbewerbsvorteil bei Förderanträgen, denn die Kofinanzierung übernimmt meist der Staat. Aber auch von Baden-Württemberg können wir lernen. Im Ländle haben auch kleine Städte und Gemeinden Europakompetenz in der Person eines kommunalen EU-Beauftragten. Sie werben daher mehr Fördermittel ein. (phs)

Wie geht eine Kommune am geschicktesten vor?